

Nachrufe



FRIEDRICH MARKGRAF

1897–1987

Kurz nach Vollendung seines 90. Lebensjahres verstarb am 8. März in Zürich an den Folgen eines Herzinfarktes Professor Dr. Friedrich Markgraf, langjähriges Mitglied und seit 1956 Ehrenmitglied der Bayerischen Botanischen Gesellschaft.

Als gebürtiger Berliner wirkte F. Markgraf mehr als 20 Jahre seines Lebens in Berlin, das damals ein Weltzentrum der Systematischen Botanik war. Schon 1921 wurde er Assistent unter L. Diels, habilitierte sich 1927, wurde 1932 Oberassistent, 1933 Kustos am Botanischen Garten und 1934 Extraordinarius.

Nach dem Krieg war F. Markgraf in München tätig; ohne die Folgen des Krieges hätte es den eingefleischten Berlin-Dahlemer wohl kaum nach München verschlagen. Da seine Familie in Tirol evakuiert war und die österreichische Grenze damals legal nicht überschritten werden konnte, wandte sich F. Markgraf nach München, wo er zunächst am Botanischen Institut, seit 1948 als Konservator am Botanischen Garten und ab 1956 als Direktor bei den wissenschaftlichen Sammlungen wirkte.

Noch im umgefärbten Militärmantel machte er sich im Botanischen Garten an die notwendige Arbeit. In den zerstörten Gewächshäusern mußten die übriggebliebenen Pflanzen, die

z. T. ohne Etiketten waren, neu bestimmt werden und im Freiland die wichtigsten Ordnungsarbeiten durchgeführt werden, das System wurde neu gestaltet und im Alpenraum wurden die vorhandenen Bestände nach pflanzengeographischen Gesichtspunkten neu geordnet.

Die drängenden, aber auch interessanten Aufgaben ließen die herrschende Notlage eher ertragen. Erst allmählich normalisierte sich das Leben, nicht zuletzt dank vieler freundlicher Zuwendungen aus Kreisen von Kollegen, Studenten und anderen. Unvergessen blieb ein Zentner Kartoffeln, den Seine Königliche Hoheit, Kronprinz Rupprecht, im Hungerjahr 1947 von seinem Gut in Leutstetten zukommen ließ. Unter den ersten Besuchern des Botanischen Gartens stellten sich auch botanisch interessierte amerikanische Offiziere ein. Einige von ihnen waren gerne zu Hilfeleistungen bereit, sei es, Material zu beschaffen, aber auch, neue Samen aus USA kommen zu lassen. So gab es in diesen Nachkriegsjahren nicht nur Ergänzungen für Fehlendes, sondern auch manches neu Eingeführte. Dazu gehörte z. B. auch die erst 1944 in China lebend entdeckte *Metasequoia glyptostroboides*, deren Samen F. Markgraf über das Arnold Arboretum besorgen konnte. Wesentliche finanzielle Hilfe wurde dem Botanischen Garten seit Anfang der 50er Jahre durch die auf Betreiben F. Markgrafs gegründete Gesellschaft der Freunde des Botanischen Gartens zuteil, mit deren Hilfe der Frühlingsweg angelegt wurde und drei Gewächshäuser für Orchideen, Kakteen und alpine Pflanzen errichtet wurden. Im Anschluß an seine Forschungsarbeiten an Sarraceniales ließ F. Markgraf in einem großen Schaukasten die so verschieden ausgebildeten Karnivoren vor Augen führen.

Als besonders reizvolle Aufgabe betrachtete F. Markgraf die Betreuung des von Goebel fast 50 Jahre zuvor im Wettersteingebirge errichteten Botanischen Alpengartens am Schachen. Mehrmals im Jahr zog er selbst hinauf, um die neuen Anlagen der verschiedenen Gruppen von Hochgebirgspflanzen aus aller Welt zu überwachen.

Noch intensiver als durch diese Besuche im Wettersteingebirge kam F. Markgraf mit der Flora der Bayerischen Alpen durch die regelmäßigen Exkursionen der Bayerischen Botanischen Gesellschaft in Kontakt. Deren damaliger rühriger Vorsitzender, Geheimrat Hepp, hatte F. Markgraf und seine Frau gleich nach dem Krieg mit Herzlichkeit als Mitglieder aufgenommen. Die beiden nahmen an Exkursionen wahr, was sich bot, sei es auf die Garchinger Heide, nach Franken oder in die Alpen und genossen nicht nur die ernsthafte floristische Zusammenarbeit in der damals noch weniger von Umweltproblemen heimgesuchten Natur, sondern auch die fröhliche und herzliche Kameradschaft mit den übrigen Teilnehmern. Besonderer Höhepunkt war eine mehrtägige Exkursion in die Berchtesgadener Alpen, obwohl der Magen stets knurrte, ebenso schöne Erinnerungen verbinden sich mit den durch Geheimrat Hepp ermöglichten Tagen in Oberstdorf, wo die Teilnehmer nach langen Wanderungen (gelegentlich im Schneesturm) ausgiebig über alles Gefundene und z. T. neu Entdeckte diskutierten. Auch später, als F. Markgraf eigene Studentenexkursionen führte, ließ er sich selten die Exkursionen der Gesellschaft entgehen. Ebenso eifrig beteiligte er sich – oft auch aktiv mit Vorträgen – an den Gesellschaftsabenden. Er wies dabei auch stets auf Neuigkeiten oder neu Blühendes im Botanischen Garten hin, durch den er auch besondere Führungen für die Gesellschaft veranstaltete.

1958 folgte F. Markgraf einem Ruf als Ordinarius für Botanik an die Universität Zürich, wo er bis zu seiner Emeritierung Direktor des Botanischen Gartens und des Instituts für Systematische Botanik war.

Das umfassende Wissen, das F. Markgraf befähigte, weite Gebiete der Botanik zu überblicken und darüber zu lehren und anzuleiten, beruhte auf einer Unzahl von Arbeiten, mit denen er die Pflanzengeographie und Vegetationskunde, die Systematische Botanik und die Morphologie bereicherte. Sich frühzeitig zu spezialisieren, lag der Zeit, in der F. Markgraf aufwuchs, fern. Von der ersten Publikation im Jahre 1920 zieht sich eine lückenlose Reihe von Veröffentlichungen durch das Leben F. Markgrafs, über 65 Jahre wissenschaftlich aktiven Wirkens waren ihm beschieden. Als letzter Doktorand Englers führte er lange Zeit die von seinem Lehrer begründeten „Botanischen Jahrbücher“ fort, ihm verdanken wir die Vollendung und Herausgabe von Hayeks „*Prodromus Florae Peninsulae Balcanicae*“ Band 2 und 3, er war „regional adviser“ für Albanien bei der Entstehung der Flora Europaea und er übernahm die Neubearbeitung des Bandes IV/1 von Hegis „*Illustrierter Flora von Mitteleuropa*“. Eine seiner letzten

Arbeiten war – wieder einmal – die Neubearbeitung von Hegi, Band I/1, in dem er selbst die Helobiae bearbeitete.

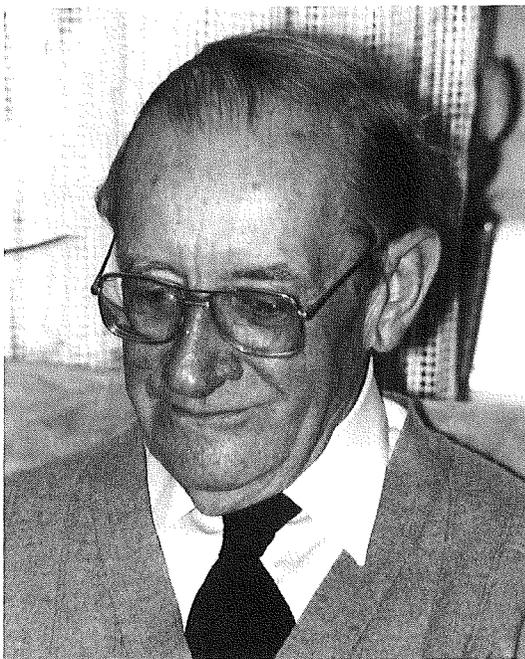
Viele der Arbeiten F. Markgrafs waren Ergebnis von Reisen in fremde Länder, wie ganz besonders die nach Albanien (1924, 1928, 1941), die einen Teil seines Werkes ganz entscheidend prägten, oder die Reisen nach Brasilien.

Auf systematischem Gebiet standen im Zentrum des Werkes von F. Markgraf bald bestimmte Gruppen wie etwa die Gattung Gnetum oder die Apocynaceen, über die er schon 1926 publizierte und die er weltweit bis in seine letzten Lebensjahre erforschte.

Auf dem Gebiet der Morphologie veröffentlichte F. Markgraf Arbeiten, die im Wechselspiel mit taxonomischen Forschungen entstanden, aber zugleich auch Fundament für diese waren, so etwa über „Blütenbau und Verwandtschaft bei den einfachsten Helobiae“, Studien an Blüten von Cruciferen und Papaveraceen oder über „Laubblatt-Homologien und verwandtschaftliche Zusammenhänge bei Sarraceniales“.

F. Markgraf war der Nestor der Pflanzensystematik und Pflanzengeographie im deutschen Sprachgebiet. In seiner zurückhaltenden, aber liebenswürdigen Art war er für alle Mitarbeiter ein angenehmer, sehr korrekter Vorgesetzter, für seine Schüler ein kenntnisreicher und unvergeßlicher Lehrer. Sein wissenschaftliches und menschliches Vorbild wird weiterwirken.

W. Lippert



ANDREAS NEUNER

1908–1986

Am 17.7.1986 ist nach einem längeren, geduldig ertragenen Leiden der langjährige Vorsitzende des Vereins für Pilzkunde München e. V. und Leiter der Städt. Pilzberatung München, Andreas Neuner, im 79. Lebensjahr verstorben.

Herrn Neuner wurde am 28.2.1908 in München geboren. Nach der Ausbildung zum Volksschullehrer wechselte er ins Gewerbelehrerfach und war jahrzehntelang als Berufsschullehrer, zuletzt als Direktor der Städt. Berufsschule für Schreiner in München tätig.

Nachdem ihn die Liebe zur Botanik, insbesondere zu den Blütenpflanzen, schon seit seiner Jugend begleitet hatte, trat er 1948 der Gesellschaft bei und lernte auf den Exkursionen neben Geheimrat Hepp auch den Moosexperten Prof. Paul und die bekannten Münchner Pilzexperten Angerer und Beinroth kennen, die in ihm eine Leidenschaft zunächst für die Moose, dann aber zunehmend für die Pilze weckten. Bald war er mit dem Kreis der damaligen Münchner Pilzfachleute, zu denen auch Rosa Waas, Michael Merkl und Linus Zeitlmayr gehörten, fest verbunden und regelmäßiger Gast des Münchner „Pilzkolloquiums“.

Innerhalb weniger Jahre hatte sich Herr Neuner eine beträchtliche Artenkenntnis angeeignet und zählte zu den anerkannten Experten. Nach dem Tod von Prof. Merkl übernahm er die Leitung der Städtischen Pilzberatung, in der er, unterstützt von seiner Ehefrau Mathilde, 25 Jahre tätig war. Seine außergewöhnliche pädagogische Fähigkeit, mit der er den zahlreichen Rat-suchenden Auskünfte über die schwierige Materie der Pilze erteilte sowie die Geduld, mit der er angehenden Pilzfreunden sein Wissen weitergab, machten den „Schwammerlprofessor“ weit über die Grenzen Münchens hinaus bekannt und beliebt. Trotz seiner Popularität hat er sein erstaunlich umfangreiches Fachwissen – insbesondere seine Artenkenntnisse – niemals in den Vordergrund gestellt.

Wie sehr es Herr Neuner verstand, den Pilzfreunden die volkstümliche Pilzkunde nahezu-bringen und trotzdem die exakte Wissenschaft nicht zu vernachlässigen, beweist der von ihm verfaßte BLV-Naturführer „Pilze“, der eine Auflage von 500 000 Exemplaren erreichte und in sieben Sprachen übersetzt wurde.

1962 wurde er zum Vorsitzenden des Vereins für Pilzkunde München gewählt. Bis zu seinem altersbedingten Rücktritt im Jahr 1976 hat er zahlreiche Vorträge und Führungen inner- und außerhalb des Vereins gehalten bzw. geleitet und das Vereinsgeschehen entscheidend gestaltet.

Mit Andreas Neuner verlor die Gesellschaft nicht nur einen exzellenten Kenner der süd-bayerischen Pilzflora, sondern auch einen lebenswürdigen und humorvollen Menschen, der stets bereit war, seinen umfangreichen Erfahrungsschatz an andere weiterzugeben.

E. Garnweidner